

Predigt am 10.02.2019 (5.02.2019): Lk 5, 1-11
Duc in altum

I. Es sagt sich so leicht und seicht: ER ist bei uns in den Höhen und Tiefen des Lebens. Im heutigen Evangelium spricht Jesus zu Petrus: „*Fahr hinaus, wo es tief ist...*“ Dort ist die hohe See. „*Fahr auf die Höhe (des Sees) hinaus*“, auch diese Übersetzung gibt es. „*Duc in altum*“, so lautet in der Vulgata Jesu strikte Aufforderung, der Petrus fast willenlos Folge leistet. „*Duc in altum*“, dieses Bibelwort ist bekannt, um nicht zu sagen: berühmt geworden, weil **Papst Johannes-Paul II.** es programmatisch über den Beginn des neuen Jahrtausends (Novo millennio ineunte) stellte. Wörtlich übersetzt aus der Septuaginta, dem griechischen Urtext, müsste es heißen: „*Fahr hinauf in die Tiefe und lasst hinunter eure Netze zum Fang.*“ Man tut sich offensichtlich schwer mit der Übersetzung. Aber das ist dann doch die Höhe, so auszuweichen: „*Fahr hinaus auf den See...*“ So hieß es bislang in der sog. Einheitsübersetzung, die jetzt revidiert vorliegt und aus der wir das heutige Evangelium hörten: „*Fahr hinaus, wo es tief ist...*“

II. Es ist überhaupt nicht meine Art, in der Auslegung der Bibeltexte solche Wortklauberei zu betreiben. Aber das hat mich dann doch stutzig gemacht: „*Duc in altum!*“ Schlag nach bei **Langenscheidt**: Das lateinische Adjektiv „**altus** – hoch, hochragend, tief, fest, weit entfernt, alt, laut, hell, geheim, gründlich, tiefsinnig“, ja was denn jetzt? ER ist bei uns in den Höhen und Tiefen des Lebens. So helfe ich mir. Nicht nur in der Musik gibt es die Tonlage und die Stimmlage, der Höhen- und Tiefenbereich, wo der Alt die tiefere Frauenstimme, aber auch die hohe Männerstimme sein kann. Gerne würde ich Jesu Stimme selber gehört haben. Gab es da womöglich einen Unterton oder sogar einen Oberton? Er sprach ja nicht Latein, auch nicht Jägerlatein; es ging um das Fischen, nicht um das Angeln. Erfolgsversprechend jedenfalls war es im Nachhinein: „... und sie fingen eine so große Menge Fische; ihre Netze aber drohten zu reißen.“ Sie kennen, was **Martin Buber** erkannt hat?: „*Erfolg ist keiner der Namen Gottes.*“ Beim reichen Fischfang ist es nur deshalb anders: „*Auf dein Wort hin...*“, sagt Petrus. Beides: Höhe und Tiefe sind Gottes Bereiche.

„*ER ist Gott, Gott für uns, er allein ist letzter Halt. Überall ist er und nirgends, Höhen, Tiefen sie sind sein.*“ (GL 140) Jetzt singen wir es vielleicht nicht mehr so dahin, als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt. Es ist Gottesoffenbarung und Gotteserfahrung, was sich im eben gehörten Evangelium zuträgt. Nach dem Oberwasser des Petrus fällt er nieder zu Jesu Füßen und spricht: „*HERR geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch.*“ Das meint den erkannten, erlittenen Abstand zwischen Mensch und Gott, zwischen Höhe und Tiefe, die aber doch für IHN fast ein und dasselbe sind. „*Fahr hinaus, wo die hohe See tief ist...*“; aber um Gottes Willen nicht in das Seichte, in das seichte Gewässer. Das seichte Gerede von Gott sollten wir bleiben lassen.

Im Epheserbrief steht für mich der Schlüssel zu den Höhen und Tiefen, wenn uns zugetraut wird, wir würden „*dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr erfüllt werden in die ganze Fülle Gottes hinein.*“ (3,18-19)

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html